Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 24

Artikel: Gebrauch der Heide für Gerberlohe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nun wenigstens einige Viertel mehr Ertrag zu erhalten, und das ist doch wohl der Mühe werth. Ich habe sie während dem Regen versetzt, und sie gedeihen nun von Tage zu Tage besser.

O . . . o.

Beobachtung eine schädliche Art Käfer betreffend.

Was andere Jahre die Maykäfer an den Blüthen schaden, schadet dieses Jahr bei uns eine viel kleinere Gattung Käfer, die aber mit jener viele Aehnlichkeit hat, an gar allen wirklichen Baumfrüchten. Sie fressen Aepfel, Birnen, Kirschen halb ab, beschädigen auch das Laub, und sind beinahe so zahlreich, als jene.

Ich habe ihrer eine unglaubliche Menge mit Schwefeldampf, wozu ich eine gemeine Kohlpfanne gebrauchte, getödet. So auch Wespen, die ihre Zellen an die Bäume hängen.

O. . o.

Gebrauch der Heide für Gerberlohe.

Im Jahr 1766 ließ das Englische Parlament die in Irrland erfundene Kunst ohne Lohe zu gerben bekannt machen, mit welcher das Gerben mit der Lohe in keine Vergleichung kommt. Man zieht den Saft aus der Heide aus, indem man sie mit Wasser in einem großen kupfernen Kessel, (ja in keinen eisernen Gefäß, weil sonst das Leder schwarz

und

und hart wird) kocht, hernach diesen Saft in grose Kübel, welche erhaben stehen müssen, abgiest, damit man es kann wieder ablauffen lassen. NB. Wenn das Wasser nicht wärmer, als Blut vom frisch geschlachteten Vieh ist, alsdann erst legt man die Häute in die Kübel. Je öfter man frisches Heidewasser aufgießt, das aber allemal die Wärme des natürlichen Bluts haben muß, desto besser und stärker wird das Leder und desto besser geht das Gerben von statten, weit besser als mit kaltem Gerb-Wasser.

Der Vortheil.

Zween Brüder hatten das von ihrem Vater ererbte Gut, das in Aeckern, Wiesen, und einem Weinberge bestand, unter sich gleich vertheilt, und jeder besaß seinen Antheil eine Zeit lang im Frieden. Nach ein paar Jahren aber, da der ältere sahe, daß sein jüngerer Bruder aus seinen Aeckern weitmehr erndete als er, und sein Weinberg besser stuhnd, beneidete er ihn, als wenn er durch Tücke die bessere Helfte des väterlichen Gutes an sich gezogen, und in der Theilung einen großen Vortheil unrechtmäßiger Weise erhaschet hätte. Er begehrte deswegen von ihm eine Entschädigung, oder daß die Theilung anderst vorgenommen werden sollte. Die Sache kam vor den Richter, und der Kläger drang auf einen obrigkeitlichen Augenschein. " Gut, sagte der Richter, bietet mir beide eure Hände. " Beide Brüder boten ihm ihre Hände. Die Hände des jüngern waren hart und schwieligt von der Arbeit, die von seinem Bruder aber weicher, als es sich für einen Ackersmann schickt. "Der Unterschied, liegt nicht in euren Gütern, sagte der Richter zu ihnen, sondern in euren Händen. Der Vortheil ist des jüngern, weil er arbeitsamer ist, als der ältere. "